

Gemächliche Lebensart

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Solothurnisches Wochenblatt**

Band (Jahr): **5 (1792)**

Heft 2

PDF erstellt am: **19.03.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-819990>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Solothurnerisches Wochenblatt.

Samstags den 14ten Jänner, 1792.

N^{ro.} 2.

Gemächliche Lebensart.

Ridendum, Silendum.

Glücklich und drey Viertel über glücklich, wer Pasteten ißt, und utramque Rempublicam gehen läßt, wie sie geht; glücklich, dem sein Schutzgeist bey seiner Geburt nichts wünschte als — eine gesegnete Mahlzeit! Der Bändelwurm der Aufklärung und Wissenschaften stört ihn nicht von seinem Sopha auf, um Bücher und Handschriften mit hündischer Freßgier den Motten und Würmern vor dem Maule wegzuschnappen. Ein Floh im Strumpfe ängstigt ihn mehr als alle Zweifel über seine Bestimmung, und er verlangt von Apollo's Lorbeer nichts als ein paar Blätter um sein Rindfleisch zu würzen. Nichts erinnert ihn an seine Sterblichkeit, als wann zu viel Knochen im Grifasse sind, und nie geräth er in tiefes Nachdenken, als wann er mit Erstaunen ausruft: Was für Geheimnisse stecken nicht in einem Ragout!

Und was hat man davon, daß der Fleiß alle Morgen uns zudonnert: Erwache! entsage der Natur, der Freundschaft und Liebe und dir selber; lies, denke, betrachte, und schreib! — Was hat man davon?

Etwa daß wir das salbungsvolle Vergnügen haben, allein das Maul aufzuthun? daß ein hungriger Reisebeschreiber von einem Kellner zu uns geschickt wird, damit er seinen Unsinn uns ausframen, und uns zulispeln könne: Auch? Jo sono pittore? Oder daß wir wohl gar in einer schwärmerischen Minute die Ewigkeit bey allen vier Züseln zu halten glauben?

Ewigkeit? Haha, Ewigkeit! Aber im Ernste, ist Ewigkeit denn der Namen eurerer Prinzessin, ihr hochgelahrten Herren? Denkt ihr denn wirklich durch eure Strohhalmelein den Strom aufzuhalten, der Galliens und Roms Staatsverfassung untergrub, in dessen trüben Strudeln Königreiche und philosophische Sekten, und alexandrinische Bibliotheken, und vielleicht auch mein Wochenblatt wie Spreu herabschwimmen?

Oh, meine Herren, nur nicht so vorlaut! Es ist noch nicht ausgemacht, ob Salomo sein: Alles ist eitel! zu seinem Minister, seinem Koch, seiner Mätresse, oder vielmehr zu seinem Bibliothekar gesagt habe: und wenn er es auch nicht gesagt hätte, so wären die Wissenschaften dennoch dennoch eitel Ding. Das alte Namenbüchlein ist gestorben, wie Weiland P. Gervasius. Sogar Monschein ist von Stattler verdrängt worden, und selbst Wolfs Philosophie weiß ihr verflüchtendes Daseyn auf keine Weise mehr zu verlängern, als daß sie den Kantianern Ochsen und Esel zusendet. Ach hätte sie doch geschwiegen, und ihre Ochsen lieber gemerget, so hätten wir doch wohlfeileres

res Fleisch , und unsere Herzen würden nicht mehr so hoch zu stehen kommen.

Wenn denn Unsterblichkeit nicht der Aushängschild gelehrter Schenkhäuser seyn kann, was wollet ihr denn mit all euern Folianten , Quartanten , Oktav und Duodezbandchen ? Menschenrechte lehren , Menschen beseligen , Aufklärung verbreiten , Duldung herbeyrufen und Wahrheit predigen ? Geht mir doch mit eueren Vossen , ihr Tollhäusler ! Nennet mir ein einziges Buch, das nur die Errichtung eines Schweinstalles hätte zuwege bringen können , oder nur einen einzigen Mißbrauch unmittelbar ersticket hätte , und ich will euch wieder die Ehre anthun eure Sudelenen anzugähnen. Das Schelmenauge eines hübschen Bauernmädchens wirkt mehr als all euer Krächzen und Schreyen. Wollt ihr aber doch etwas thun , das uns fromme , wißt ihr was ? geht und helfet Polizeyverordnungen unterstützen , befrehet unsre Gassen und Gäßlein nur von einem einzigen Misthaufen , und wir wollen Euch für die Aufklärung unsrer Nasen , und für die Vertreibung der Geruchsvorurtheile in Kupfer und Erz stechen lassen.

Also keinen Ruhm , keinen Nutzen bringen uns die Wissenschaften ? warum denn sollte man noch länger fortfahren seine Tage mit Lesung und Erzeugung dieser Unnützigkeiten zu verschwenden ? Etwa um Reichthümer zusammen zu scharren , oder uns neue Lebensfreuden zu erschaffen ? — Wo ist denn der Gulden, welchen der Terminus Blictri eintrug ? Wie viel Procent bringt der Probabilismus und Barbara celarent ,

und eine Disputation de universali à parte Rei? Brod, meine Herren, hernach ein bißchen Gemüse, darauf ein Stücklein Fleisch, und endlich ein Schöppchen Wein, das ist die rechte Wissenschaft, das ist Menschenbestimmung, und nicht die Auszehrung, die Dürstigkeit und der Hypochonder, den ihr euch statt aller Freuden anstudieret, Hypochonder, wo Gehirn und Eingeweide in ewigem Kriege mit einander liegen, durch den unser Schädel dem Gewölbe eines Tollhauses gleicht, wo jeder Gedanke ein Narr ist, und die barokksten Dinge für einerley Sachen hält. Welche Tollheiten gehen nicht täglich nur z. B. durch die Seele des gelehrten Rarnuzius! Oft sagt er einem Wegweiser unter Hutabziehen: Euer Ehrwürden; oft hielt er einen vollen Geldbeutel für den authentischen Beweis der Tugend und Ehre. Er bemerkt Gänse mit Modehauben, und Esel mit zwey Beinen. Gott im Himmel, ist's möglich? Gehn sie mir vom Leibe, Herr Rarnutius mit ihren Haberrohren à l'Officiere, bleibt mir vom Leibe, ihr Gelehrten all in Ost und West, in Süd und Nord, weg, weg von mir! oder wenn ihr zu mir kommen wollt, so werfet zuerst eure Leyer und eure Wische in meinen Ofen, denn das Holzwesen soll izo gar in einer tizlichten Lage seyn, heizet damit mein Zimmerchen, und dann laßt uns unser Fensterlein aufmachen, und mit einander in die weite Welt hinausrufen:

Ade nun, ihr schönen Projektelein von Gemeinsinn und Gesellschaftsgeist! Ade ihr Bemerkungen über eine bessere Erziehung! Ade ihr Gedanken und Gefühle,

fühle, beseelt von der lichtehesten Wahrheit! Zu was sollt ihr wie Wanzen noch länger in meinem Schädel nisten? — Ade, Ade! Euch versteht und denkt und fühlt ja keine Seele. Wäret ihr nur ein Kalbsbraten, so hätte man euch schon lang in Saft und Blut verwandelt, oder hättet ihr das Glücke Wein zu seyn, so hätte man euch schon lange verschluckt. Aber so seyd ihr nichts als eitle, leere Worte, Wind, Luft, wie unsre heutigen Eide und Freundschaftversicherungen. Nichts ist nichts, und Worte füllen keinen Magen, füllen keinen Beutel, als etwa einem Charlatan. Drum laßt uns dir anbefohlen seyn, allbeseigende, fettmachende, allbeliebte Gemächlichkeit! Laßt uns ruhen unter deinem kühlen Schatten, laß uns froh und freudig seyn, und in vollem Jubel eines Handwerksburschen mit Anton Leisewitz aufrufen: Glückliche, und drey Viertel über glücklich, wer Fasteten ist!

Nachrichten.

Diese Fastnacht hindurch ist zweien Tage in der Woche, nämlich Montags und Mittwochs, das Tanzen bis Abends um 9 Uhr, am schmutzigen Donnerstag die ganze Nacht, und an dem letzten Dienstag bis Nachts um 12 Uhr erlaubt worden. Alle Maskeraden bleiben noch immer verboten.

Den Achten dies wurden beim Eingang des großen Societätsales 2 blaue Mäntel verwechselt. Der eine hatte innwendig unter dem Argen linker Hand ein Stücklein weißer Leinwand angenähet. Sein